Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12 | Halver, Montag, den 16 September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. September. Bei Fleurbaix und Hulluch feindliche Angriffe zurückgeschlagen, ebenso zwischen Arras, Peronne und Cambrai. — Im Bogen von St. Mihiel greifen Amerikaner und Franzosen ergebnislos an. Österreichisch-ungarische Regimenter halten südlich von der Combreshöhe den Feind in kräftiger Gegenwehr auf. Die Unseren stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Aufbau oder Untergang?

(Am Wochenschluß.)

Zwischen Ost und West wandern unsere Gedanken und unsere Sorgen immer noch hin und her, trotz Friedensschluß und Zusatzverträgen mit Rußland und mit Rumänien. Für uns ist im Osten Frieden und wird es bleiben, erklärte eben der Vizekanzler v. Payer in seiner großen Stuttgarter Rede mit dankenswerter Bestimmtheit: aber zum Friedenschließen gehören wohl zwei Parteien — das haben die Kruppschen Arbeiter dem kaiserlichen Redner in ihrer Mitte rückhaltlos bestätigt — zum Friedenhalten indessen genügt auch das noch nicht. Hier hat auch der böse Nachbar noch ein Wörtlein mitzureden, und der will nicht, will es durchaus nicht leiden, daß das russische Volk zur Ruhe kommt, es sei denn, daß Wilson und Lloyd George ihren Segen dazu geben. Und der ist erst zu haben, wenn die Mittelmächte am Boden liegen. Dazu aber soll es wieder nach unserem Willen nicht kommen, und gerade der Friedensschluß im Osten soll uns dazu verhelfen, den feindlichen Vernichtungswillen zu brechen. Vorläufig ist die Moskauer Regierung noch stark genug, ihre uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die erste, am 10. September fällig gewesene Teilzahlung auf die vereinbarte Entschädigungssumme ist pünktlich in Orscha eingetroffen und ordnungsmäßig abgeliefert worden, und es versteht sich von selbst, daß wir nun ebenso pünktlich und gewissenhaft mit der Räumung des besetzten Gebietes östlich der Beresina beginnen werden. Müssen wir danach die Aufrichtigkeit des Friedenswillens im Lager der Bolschewisten bedingungslos anerkennen, so nehmen doch die inneren Zustände des Reiches einen immer düsteren Charakter an. Die unverhüllte Schreckensherrschaft schreitet durch Stadt und Land: Gewalt wird mit Gewalt, Massenmord mit Massenmord erwidert, nicht einmal die Formen des Rechts werden noch beobachtet, und auch die letzten Reste bürgerlicher Ordnung schwinden dahin. Kein Cäsar und kein Napoleon wäre hier mehr imstande, den völligen Zusammenbruch aufzuhalten. Das Ziel der ehemaligen Verbündeten des Zarenreiches ist es, bereit zu stehen in dem Augenblick, wenn wieder einmal in Moskau und Petersburg die oberste Gewalt zu vergeben ist. Vorläufig hat man nicht den Eindruck, daß ihnen dieses Vorhaben gelingen wird: dazu macht der innere Zerfall der Sowjetmacht zu rasche, der feindliche Vormarsch von Nord und Ost zu langsame Fortschritte. Aber für den verwundeten Lenin und seine Getreuen ist das ein geringer Trost. Sie fühlen das Ende ihrer Herrschaft wohl selbst herannahen und werden kaum einen anderen Ausgang zulassen wollen, als daß nach ihnen allenfalls die Sintflut kommen mag. Und das noch nicht 1½ Jahre nach der „glorreichen" Märzrevolution! Ein abschreckenderes Beispiel als dieses konnten alle Freunde von Autorität und Ordnung sich gar nicht wünschen.

Dagegen: wo es gelungen ist, den Bolschewismus zu überwinden, macht die ruhige staatliche Entwicklung bemerkenswerte Fortschritte. So in der Ukraine, deren Hetman das Land unbesorgt für einige Zeit verlassen konnte, um dem Deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen, und so auch in Finnland, das in dem im besten Mannesalter stehenden Prinzen Friedrich Karl von Hessen ein monarchisches Oberhaupt gesucht und gefunden hat. Noch hat der Landtag die förmliche Wahl vorzunehmen, und es ist bekannt, daß starke republikanische Strömungen sie verhindern möchten. Aber die Vernunft und der Ordnungssinn des kleinen Volkes wird sich doch nicht wieder in Verwirrung bringen lassen, nachdem es die vorübergehende Hinneigung zu russischen Vorbildern so furchtbar hat büßen müssen. Mit der Wiederkehr des inneren Friedens wird es sich auch gegen äußere Gefahren durch freundschaftliche Anlehnung an die Macht, der es seine Befreiung vom roten Terror zu danken hat, dauernd sichern und in der Stetigkeit einer über den Parteien stehenden Regierungsgewalt den besten Schutz für die unter schweren Opfern errungene Unabhängigkeit des Landes finden. Dieser Abschluß des finnischen Befreiungswerkes bedeutet auch für das deutsche Reich einen wertvollen Aktivposten; unsere Stellung in der Ostsee hat damit eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Auch hier werden die Westmächte kein Mittel unversucht lassen, um wieder umzustürzen, was wir mühsam mitaufgebaut haben. Um so geschlossener sollten wir sein und bleiben in der Verteidigung der Erfolge, die wir bis jetzt aus dem Weltkriege davongetragen haben.

Freilich ist es nachgerade mit Händen zu greifen, daß auf diesem Gebiete mehr als je zu wünschen übrig bleibt. Unsere Front im Westen trotzt auch der stärksten Belastungsprobe; sie wird zurückgebogen, wo es nötig ist, weiß aber immer wieder in neugewählten Stellungen ihren unzerbrechlichen Zusammenhang zu wahren. Mit der Heimatfront steht es nicht so gut. In zwei fast zügellos zu nennenden Aufrufen ist die Sozialdemokratie in dieser Woche von neuem Sturm gelaufen gegen unsere staatliche Ordnung, und im Reichstage oder wenigstens in den Personenkreisen, die sich nach außen hin gern mit der deutschen Volksvertretung identifizieren, surrt und schwirrt es wieder von Krisengerüchten aller Art. Man hat es diesmal nicht etwa auf Kanzlersturz oder Ministerwechsel abgesehen; das sind nachgerade Kleinigkeiten, die unlohnend erscheinen. Man will eine waschechte „Volksregierung" erzwingen, ob mit oder ohne Hertling, das tut gar nichts zur Sache. Was der alte Graf jetzt repräsentiert, das ist in den Augen dieser Königsmacher eine „Obrigkeitsregierung", mit der wir in diesen schweren Zeiten keinen Schritt vorwärts kommen, weil — weder das Volk noch unsere Feinde zu ihr Vertrauen haben. So wenigstens zu lesen in den Preßorganen der Linken, und so wird es wohl auch widerklingen in den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien, die zurzeit wiedereinmal im Reichstagsgebäude im Gange sind. Das Unheil scheint also seinen Lauf nehmen zu sollen, trotz Hindenburg, trotz der Essener Kaiserrede, und auch trotz des Volksparteilers auf dem Sessel des Vizekanzlers. Da werden wohl schließlich andere Mittel zur Anwendung kommen müssen, wenn das Reichsschiff nicht auf den Grund geraten soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei dem **Empfang der sechs Gewerkschaftsführer durch den Reichskanzler** kam es zu einer längeren Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage. Der Besprechung wohnten die Staatssekretäre Wallraf, v. Waldow, Freiherr v. Stein und je ein Vertreter des Kriegsministeriums und des Kriegsamts bei. Die Gewerkschaftsführer legten dem Reichskanzler die Wünsche und Beschwerden der von ihnen vertretenen Arbeiterkreise eingehend dar. Der Reichskanzler dankte den Herren der Abordnung für ihre vertrauensvolle Offenheit und behandelte im Anschluß daran den allgemeinpolitischen Teil der von den Gewerkschaftsführern erörterten Gegenstände. Die anwesenden Staatssekretäre und der Vertreter des Kriegsamts fügten seinen Erklärungen die Auskünfte über diejenigen Angelegenheiten hinzu, die ihre Arbeitsgebiete berührten. Die Erörterung weiterer Einzelheiten wurde späteren Besprechungen der Gewerkschaftsführer mit den Ressortchefs vorbehalten.

+ Über die Besprechung der **Wahlrechtsvorlage im preußischen Herrenhause** teilt der Verhandlungsbericht mit, daß ein Mitglied der Kommission für sich und die ihm Gleichgesinnten erklärte, der § 3 der Regierungsvorlage bliebe für ihn unannehmbar; da er aber keinen Weg zur Verständigung unversucht lassen wolle, beantrage er, einstweilen die Abstimmung über den Antrag betreffend das Berufswahlrecht auszusetzen und die Regierung zu bitten, weiteres Material über diesen Gegenstand vorzulegen, insbesondere auch über die in gleicher Richtung gehende Gesetzgebung in anderen Staaten. Von anderen Seiten wurde die Regierung um Material gebeten über die Wirkung des Verhältniswahlrechts in den gemischtsprachigen Landesteilen und über die Folgen der Einführung von Alterszusatzstimmen. Weiterhin wurden schwere Bedenken gegen das Berufswahlrecht vorgebracht. Die Staatsregierung sagte zu, das gewünschte Material, soweit möglich, binnen kurzer Zeit beizubringen. — Auch zu den übrigen Paragraphen wurden in der Verhandlung am Freitag mehrere Abänderungen gewünscht. Es handelt sich dabei u. a. um die Dauer des Aufenthalts für die Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts. Vor allem wünscht man für sämtliche großstädtische und industrielle Wahlkreise, die mindestens zwei Abgeordnete zu wählen haben, die Verhältniswahl.

+ Die **deutsch-türkischen Verhandlungen**, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, nehmen einen guten Verlauf, weil die freundschaftliche mündliche Aussprache, wie sich zeigt, die Verständigung über manche der schwierigen Angelegenheiten erleichtert, die für die Türkei durch die Zusatzverträge zum Brester Frieden von Bedeutung geworden sind. Wahrscheinlich wird der Großwesir Talaat Pascha in den nächsten Tagen den Kaiser im Hauptquartier

---

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

49 (Nachdruck verboten.)

Sie liebte überhaupt die Einsamkeit mit einer bei jungen Menschen sehr seltenen Leidenschaftlichkeit, und wenn sie nicht um ihren Vater bemüht war oder in Günthers Hause nach dem Rechten sah, saß sie am liebsten still hier oben in ihrem Zimmerchen, lesend oder eine der feinen Handarbeiten vornehmend, die sie alle selbst ersann und nach selbstentworfenen Mustern ausführte.

Auch ihre Blumen hatte sie hier oben an die nach Süden gerichteten Fenster gestellt, wo sie prächtig gediehen.

Sie hatte viel Liebe und eine sehr geschickte Hand für die Pflege dieser zarten Lieblinge des Lichtes.

Im bunten, farbenfreudigen Glanze standen sie überall umher, auf Fensterbrettern und Stellagen.

Unwillkürlich sah Käthe immer wieder hin nach der leuchtenden Pracht.

Es ging ein wohltuender Friede, eine große, stille Ruhe aus von all den weißen und farbigen Kelchen und den schöngehaltenen Blattpflanzen, auf denen heute allerdings schon eine leichte Schicht Staubes lag.

Käthe hob das feine Näschen. Ein leiser Duft wehte sie an — ein schwerer, süßer Geruch.

Hatte Julie denn hier auch Hyazinten gezogen?

Aber Käthe Gerlach entsann sich deutlich, daß Julie von jeher eine stark ausgeprägte Abneigung gegen eben diese Blumen gehabt hatte, eine Abneigung, welche sie oft kaum überwinden konnte. Der Geruch mache sie unruhig und aufgeregt, hatte sie wiederholt geäußert.

Nein, Julie von Kirchbach hatte ganz bestimmt niemals selbst Hyazinthen gezogen.

Und doch — der Duft war da. Er war unverkennbar und so stark, daß Käthe es gar nicht begriff, daß sie ihn nicht augenblicklich gemerkt hatte.

Das junge Mädchen nahm mit einem tiefen Seufzer die Schlüssel zu all den Kästen und Laden des Zimmers, welche, vereint zu einem Bunde, vor ihr auf der dunklen, glänzenden Schreibtischplatte lagen.

Der alte Oberst hatte sie ihr gegeben, dem Wunsche ihres Vaters entsprechend.

„Hier, liebes Kind," hatte er gesagt, „sehen Sie doch droben einmal alles nach!

Geheimnisse dürfte Julie kaum gehabt haben, und vielleicht finden Sie doch einen Anhaltspunkt, eine Erklärung für den mehr als seltsamen Umstand, daß mein armes Kind in rauher, regnerischer Herbstnacht mutterseelenallein, in leichter Ballkleidung, am Abend vor ihrer Hochzeit das Fest verläßt und im Forste planlos umherirrt.

Mehr als alles andere quält mich der Gedanke, daß Julie das Opfer eines teuflischen Verbrechens geworden sein könnte.

Der alte Rat Stegmann besteht ja auch auf seiner Meinung, daß mehr Menschen auf der Brücke gewesen seien. —

Und dann das Haar, das lange, goldrote Haar zwischen Julies Fingern! Kind, es wäre ein Verdienst, wenn jemand hier Klarheit schaffen würde!"

Und nun fühlte Käthe doch ein starkes Widerstreben, dem Wunsche des alten Herrn zu entsprechen. Ihr war es fast, als rühre sie an etwas Heiliges.

Aber es mußte sein.

Mit einem feinen Klirren klang der Schlüssel, als sie ihn im Schloß umdrehte.

Eine Minute später hatte sie die vielen Fächer aufgezogen, und ihre Hände nahmen zögernd und wie liebkosend die Briefe, Bilder und andere kleine Andenken heraus, welche Julie von Kirchbach treulich aufbewahrt hatte.

Es waren die kleinen Schätze eines stillen Mädchenlebens. Lauter Dinge, welche an und für sich gar keinen Wert besaßen, aber jedenfalls für die Besitzerin doch einen gehabt hatten.

Käthes Augen flogen rasch darüber hin.

Nein, hier war nichts, was auch nur den allerleisesten Verdacht hätte erwecken können. Und unnütz wollte sie nicht wühlen in alledem.

Sie schob alles wieder zusammen.

„Nichts!" Dieses Wort stahl sich über ihre Lippen.

Fast war sie froh, daß ihr Suchen resultatlos zu verlaufen schien, denn dann war doch am Ende alles bloß Zufall gewesen, einer jener launenhaften, tückischen Zufälle, welche sie so gut kannte aus der reichen Praxis ihres Vaters.

Aber da war noch ein Fach, ein allerletztes. Zu diesem gehörte ein eigener Schlüssel, welchen Julie fast stets bei sich getragen hatte.

Es war wohl nur in der begreiflichen erregten Stimmung einer Braut am Tage vor der Hochzeit geschehen, daß sie ihn bei ihrem letzten Hiersein hatte liegen lassen.

Käthe Gerlach zog auch dieses letzte Fach auf; aber sie fuhr fast mit einem Schrei zurück.

Da waren die Hyazinthen, deren Duft sie längst gespürt. Ganz und halb verdorrte, einige Stämmchen, die noch fast frisch erschienen, mit rosigen, hellblauen, weißen Blüten.

Fast an jedem der Stiele hing ein Zettelchen, worauf Julie mit ihrer unverkennbaren, festen Handschrift ein Datum geschrieben hatte.

Nur immer zwei Ziffern und daneben die Jahreszahl.

Kein Wort weiter, keinen kleinsten Vermerk, keine Erklärung.

Das Licht der kleinen Lampe lag scharf auf allen den müden Blumenleichen, und der eigentümliche, süße, berauschende Geruch, der ihnen entströmte, stieg jetzt völlig ungehindert aus der Lade empor und füllte allmählich das ganze Zimmer.

Mit unsicheren Händen nahm Käthe die raschelnden Blüten heraus.

Sie stammten fast alle aus dem letzten Jahre, wie die Zettelchen genau besagten.

Aber nirgends bot sich auch nur der geringste Anhaltspunkt, von wem sie kamen.

Hugo Freydeck konnte der Geber nicht sein, denn ihn kannte Julie noch nicht so lange.

Und gerade in den letzten Monaten waren die Blumenspenden nur selten erfolgt.

Also mußte ein anderer Julie die duftigen Grüße gesandt oder gegeben haben, und zwar jemand, dessen Person ihr die Gabe zu einem so wertvollen Andenken machte, daß sie ihm zuliebe ihre langgehegte Abneigung gegen diese Blumenart überwand und sie sogar aufhob, monate-, ja jahrelang.

Und dieser Dritte mußte ganz außerordentlich häufig mit Julie beisammengewesen sein, denn oft waren die Daten auf den kleinen, weißen Zettelchen sehr nahe nacheinanderfolgend.

Käthe Gerlach sann und sann. Sie hatte so häufig das stille Leben ihrer Freundin geteilt, sie kannte alle Menschen, mit denen Julie jemals in nähere Beziehung getreten war.

Und immer wieder drängte sich ihr ein Bild auf: Julie Kirchbach neben ihrem verwitweten Schwager Max Günther.

Waren das nicht zwei Menschen wie geschaffen gewesen, für einander?

(Fortsetzung folgt.)

zum Stehen. Zwischen Sancy und Vailly brachen die mehrfach, teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen. Erkunder durchschwammen östlich von Vailly den Aisnekanal und brachten vom Süduser Gefangene zurück.

Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegalnegern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerster Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker Feuervorbereitung von Neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe von Gallwitz

Beiderseits der Straße Verdun—Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten zeitweise auflebte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe bei St. Mihiel.

Österreichisch-ungarische Truppen an der Front.

Berlin, 13. September.

Der gestrige Großangriff der vereinigten Franzosen und Amerikaner zwischen der Maas und Mosel war für uns keine Überraschung, sondern seit langer Zeit erwartet. Er stieß nicht nur auf deutsche, sondern auch auf österreichisch-ungarische Truppen. Da der Bogen bei St. Mihiel einem Großangriff gegenüber von vornherein unhaltbar war, war seit Jahren die Räumung dieses Bogens vorgesehen und längere Zeit vorbereitet. Die Räumung ist denn auch im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht zu heute erfolgt und für uns damit eine Linie erreicht, die für die Führung einer großen Schlachthandlung weit geeigneter ist. Das nordwestliche Eckstück, die Combreshöhe, mußte gehalten werden und ist erfreulicherweise tatsächlich gehalten worden. Raum gewonnen haben lediglich die Amerikaner in Richtung auf Thiaucourt, wo ihnen ein Einbruch in unsere erste Linie gelang. Dort wird man auch mit gewissen Verlusten an Gefangenen und Geschützen rechnen müssen. Die verkürzte Linie bedeutet für uns, und darum dreht sich schließlich zurzeit die ganze strategische Frage, eine weitere Einsparung von Kräften.

*

Die Frage des Einrückens in Ostkarelien.

Der deutsche Gesandte in Helsingfors gab im Auftrag seiner Regierung der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostkarelien einrücken werden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karelien mit der Murmanküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Murmanküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuziehen.

Das Ende der Offensive.

Die Pariser Blätter schieben die Schuld an dem etwas plötzlichen Ende der Offensive fast einstimmig dem schlechten Wetter zu. Hervé meint in der „Victoire", bei dem gegenwärtigen Sturmregen seien weitere Operationen kaum möglich, zumal die farbigen Truppen dadurch gänzlich unverwendbar würden. Der Militärkritiker des „Petit Parisien" gesteht dagegen offen ein, daß die Hindenburglinie wahrscheinlich ein sehr ernstes Hindernis bieten würde. Der „Temps" endlich sieht die Ursache des Abbruchs der Offensive in dem schlechten Wetter und den gewaltigen Überschwemmungen. Auch die Gegend von La Fère stehe vollständig unter Wasser.

Die Verluste der Hilfsvölker.

Nach Meldungen südafrikanischer Blätter ist das südafrikanische Hilfskorps an der Westfront, nachdem es Verluste von über 3000 Mann erlitten habe, kaum 600 Mann stark, so daß es mit den Tschechen zusammen zu einer Brigade verschmolzen wurde. Die Behörden richten jetzt einen Aufruf an Südafrika um baldige Verstärkungen, damit der nationale Charakter des südafrikanischen Korps im Westen erhalten bleiben könne.

*

Der Krieg zur See.

Wieder 10000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. September.

Amtlich wird gemeldet: Durch unsere Nordsee-Unterseeboote wurden 10000 Br.-Reg.-To. feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 14. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Untersee-Boote 9000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Amerikanische U-Boot-Opfer.

Der Unterseeboot-Krieg an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Cape Hay hat in den letzten Wochen derart viele Opfer gefordert, daß die amerikanische Presse ihre Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßregeln lebhaft Ausdruck zu geben beginnt. Als letztes Opfer der deutschen Unterseeboote wird der amerikanische Kohlenfrachter „Dorothy Barret" (2000 Tonnen) genannt. Der Kapitän des englischen Dampfers „Penistone" wurde von dem Unterseeboot gefangengenommen. Die zunehmenden Erfolge der Unterseeboote beschäftigten das amerikanische Kabinett in einer ungewöhnlich langen Sitzung. Die Ergebnisse der Beratungen sind der Presse nicht bekanntgegeben worden. Die Gesamtziffer der bisherigen versenkten Schiffe an der atlantischen Küste wird mit 31 angegeben.

Clemenceaus unterdrückte Rede.

Admiral Degouy kommt in der „Information" auf die Rede Clemenceaus am 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Boot-Krieges zurück und erklärt, die Ausführungen Clemenceaus müßten zum Nachdenken veranlassen. Die Rede, deren Wortlaut in Frankreich und auch sonst nirgends bekannt sei, weise auf neue peinliche Entbehrungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teuerer, das sei das Ergebnis des dreieinhalbjährigen U-Boot-Krieges, über den man so lange hinweggegangen und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Boot-Krieg noch lange nicht überwunden sei.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 13. Sept. In einer Proklamation an Heer und Flotte gedenkt der Sultan der Heldentaten der türkischen Streitmacht und gibt der Hoffnung auf den Sieg Ausdruck.

Haag, 13. Sept. Auf dem britischen Gewerkschaftskongreß hielt Henderson eine von der Mehrheit mit Beifall aufgenommene Rede für einen Verständigungsfrieden.

Neue Siege der Sowjettruppen.

Kein Aufstand in Petersburg.

Berlin, 13. September.

Aus Moskau wird der hiesigen bolschewistischen Vertretung der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet: Am 12. September 3 Uhr nachmittags wurde Simbirsk von unseren Truppen wieder zurückerobert. Unsere Kavallerie folgte dem in größter Unordnung fliehenden Feinde auf den Fersen. Gegen Abend hatten unsere Truppen Simbirsk schon um etwa 25 Kilometer hinter sich.

Die Tschecho-Slowaken mit ihren Genossen vom Vielverbande haben also erneut eine schwere Niederlage in Sibirien erlitten. Es scheint demnach, als ob die Räteregierung jetzt den Aufmarsch einer zuverlässigen Armee gegen die Feinde vollendet hat.

Die Vorgänge in Petersburg.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, daß das Gerücht von einer Feuersbrunst in Petersburg sich nicht bestätige. In den von den Verbands-Agenturen verbreiteten Nachrichten war bekanntlich von offenem blutigem Bürgerkrieg in Petersburg und erst im Zusammenhang damit von einer Feuersbrunst die Rede.

Räumung von Petersburg.

Moskauer Zeitungen zufolge wurde auf Befehl der russischen Regierung damit begonnen, Petersburg systematisch zu räumen. Es werden hauptsächlich industrielle Anlagen, Metalle und andere Rohwaren fortgeschafft. Laut „Rosche Wiedomosti" geht die Räumung in größter Unordnung vor sich.

Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

Moskauer Nachrichten zufolge sind alle in amerikanischen und englischen Häfen liegende russische Fahrzeuge beschlagnahmt worden. Tschitscherin hat hiergegen Protest eingelegt. „Krosnoja Gazetta" berichtet, daß acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte in den ostasiatischen Gewässern beschlagnahmt worden sind und die übrigen Befehl erhalten haben, nicht in See zu gehen.

Gegen Rußlands Feinde.

In der Zeitung „Ssewejana Komuna" wird in einem Artikel „Weshalb sie ins Meer geworfen werden müssen" darauf hingewiesen, daß die Entente die einzige Pforte Rußlands zum freien Meer an den Gestaden des nicht zufrierenden Nördlichen Eismeeres besetzt hielte. Nachdem im Westen die Waldstrecken vernichtet seien, benötige die Entente den Holzreichtum im Norden Rußlands und in Sibirien, den man in Rußland selbst dringend gebrauche. Die Zeitung schreibt: Darum entreißt aus den habgierigen Händen der ungebetenen Gäste die Beute, die diese „Verbündeten" unter sich teilen wollen. Der Norden muß, koste es, was es wolle, von ausländischen Räubern gereinigt werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16 September

15. September. 1834 Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke geb. — 1882 Kapitänleutnant Otto Weddigen, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29, geb. — 1914 Erste Einschließung der Festung Przemysl durch die Russen. — 1915 Besetzung von Pinsk durch die Heeresgruppe Mackensen. — 1916 Französisch-englischer Durchbruchsversuch zwischen Ancre und Somme.

16. September. 1809 Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel. — 1869 Chemiker Thomas Graham gest. — 1916 Russischer Vorstoß westlich Luzk. — Russische Massenstürme zwischen Sereth und Strypa scheitern unter schwersten Verlusten.

□ **Heidekraut . . .** Und sagten uns nicht die Stürme, die über das Land hinbrausen, und das Schmollen der Sonne, so mahnte uns das Heidekraut, das gar so früh in diesem Jahre mit seinen stillen, weithin schimmernden rötlichen Blüten Wald und Heide füllt, daß die Tage des Sommers gezählt sind. Die goldigen Tage des Sonnenglanzes verfliegen. Aber die aufquellenden Seufzer hält die innige Poesie des Heidekrautes — der Erika gebannt. Die Imker reiben sich froh die Hände. Gar zu lange haben ihm schon die Bienen den Stock mit summendem Getöse erfüllt. Und ruhig lag der Schleuder in der Ecke. Nun locken die Blüten der Erika das muntere Völklein wieder hinaus in Wald und Busch und tragen den Segen in die Körbe — den duftigen Heidehonig. — Eine wundersame Stille liegt um diese struppige Künderin des Herbstes; und es ist so natürlich, daß gerade die innigsten deutschen Dichter, die Sänger der lauschigen Winkel, Theodor Storm und Annette v. Droste-Hülshoff, nie müde wurden, den heimlichen Zauber der Erika zu besingen. Heidekraut hat uralte Sagen und Gebräuche. Dort, wo die Wölfe hausten, knüpfte man einen Erikastrauß an einen hohen Baum, damit die Elster das Nahen der Wölfe hinausschreie. Geheime Kräfte fand das Volk in dem Kraute. Es mehret die Milch, heilt Lähmung und Reißen der Glieder, und sein Öl kuriert fressendes Geschwür und Schmerzen und Röte der Augen.

—* Am 14. September ist eine Bekanntmachung (Nr. E. 1/9. 18. K. R. A.) erschienen, durch die Höchstpreise für feuerfeste Materialen (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel) festgesetzt werden. Die für die einzelnen Materialen und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preistafel. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen

—* G. v. und a. v.-Leute. Auf Anfrage hat das preußische Kriegsministerium dem Abg. Dr. Müller-Meiningen folgende Antwort erteilt: G. v. und a. v.-Leute (Garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähige) können in der vordersten Linie Verwendung finden, z. B. als Burschen, Ordonanzen, Schreiber, Köche, Handwerker, Trainpersonal, Wachmannschaften usw.) zu dem eigentlichen Gefechtsdienst sind sie jedoch nicht heranzuziehen. Für die Handhabung des Urlaubs sind nur die ergangenen kriegsministeriellen Urlaubsbestimmungen maßgebend.

—* Städt. Schauspielhaus, Hagen. Dienstag wird das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die beiden Seehunde" wiederholt. Als erste Oper wird am kommenden Montag Richard Wagner's „Walküre" in erstklassiger Besetzung gegeben. Am kommenden Donnerstag gelangen in Abonnement B „Die Nibelungen" zur Wiederholung.

□ **Carthausen,** 14. Sept. Zwei Treibriemen wurden in der Nacht vom 12.—13. Sept. aus dem Betriebe der Firma Karl Bauckloh in Carthausen gestohlen.

+ **Schalksmühle,** 14. Sept. Der Fabrikbetrieb der Firma August Krampe (in Liquidation), in der Mühlenstraße gelegen, welcher schon seit 1913 zum größten Teil stillgelegen hat, ging jetzt durch Kauf in den Besitz der neugegründeten Firma Schröder und Hause, hierselbst über und soll in kürzester Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden.

+ **Halver,** 16. Sept. Am morgigen Dienstag findet im Sitzungssaal des Amtshauses hierselbst wiederum Gerichtstag statt. Zur Förderung des Geschäfts ist es erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Königl. Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

+ **Halver,** 15. Sept. Dem Musketier Karl Höngen zu Langenscheid wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Breckerfeld, 14. Sept. Fünf Kriegsgefangene, die am Montag aus der Gußstahlfabrik in Hagen entwichen waren, wurden in einem Schuppen in Kückelhausen entdeckt und eingebracht.

Schwerte, 15. Sept. (Feindlicher Brandballon.) Unweit des Rittergutes Steinhausen ist ein feindlicher Brandballon niedergegangen. Man fand ihn in unmittelbarer Nähe einer Scheune, wo er sich in einen Stacheldrahtzaun verfangen hatte; ohne Schaden anzurichten.

Essen, 15. Sept. Die Firma Friedr. Krupp A.-G. zeichnete auf die neueste Kriegsanleihe wiederum 50 Millionen.

Neuß, 12. Sept. Hier hat ein Junge die Unvorsichtigkeit begangen Carbid in eine Flasche zu bringen und Wasser darauf zu schütten. Es erfolgte eine Entladung, wobei dem Unvorsichtigen eine Hand zerschmettert wurde.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 15. September, abends. (Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen. Teilangriffe des Feindes bei Havrincourt und zwischen Allette und Aisne wurden abgewiesen. Vorfeldgefechte zwischen Cotes Lorraine und der Mosel.

Der Reichstag und die Wiener Friedensdemarche.

TU **Berlin,** 15. Sept. Der interfraktionelle Ausschuß hat gestern nachmittag Besprechungen abgehalten, die im Zusammenhang mit den aus Wien eingetroffenen Nachrichten standen. Es hat dabei auch eine interparlamentarische Fühlungnahme stattgefunden. Von österreichischer parlamentarischer Seite werden die deutschen Mehrheitsvertreter offiziell in Kenntnis gesetzt, welche diplomatische Schritte die österreichisch-ungarische Regierung zu tun im Begriffe stehe. Um 6 Uhr empfing Staatssekretär v. Hintze die Führer der Mehrheitsfraktionen, um ihnen Kenntnis von der Note zu geben und ihnen die Ansicht der Regierung mitzuteilen. Um 8 Uhr erschienen gleichzeitig die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen, Graf Westrap, Stresemann und Haase. Die Beratungen des interfraktionellen Ausschusses über die neue Lage werden am heutigen Sonntag fortgesetzt. Wahrscheinlich wird der Reichskanzler den Ausschuß auch persönlich empfangen. Die nationalliberal Fraktion, die im interfraktionellen Ausschuß nicht vertreten ist, wird Gelegenheit haben, in einer von ihr auf Dienstag, den 17. Sept, einberufenen Sitzung über die österreichisch-ungarischen Note und den gesamten Komplex der innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Keine Reichskanzlerkrisis.

Köln, 13. Sept. Auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle versichert die Kölnische Volkszeitung gegenüber den anhaltenden Krisengerüchten, daß **eine Reichskanzlerkrisis nicht bestehe.** Zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung bestehe auch in der Beurteilung der letzten militärischen Ereignisse **volle Einmütigkeit.** Dabei ist die Gesundheit des Reichskanzlers heute besser als sie im Sommer war. Das Zentrum wird nicht die Hand zum Sturze des Reichskanzlers bieten.

Die Abgg. Gröber und Fischbeck beim Reichskanzler.

Berlin, 13. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing heute den Reichstagsabgeordneten Gröber (Zentrum) und später den Reichstagsabgeordneten Fischbeck (Volkspartei).

Herrn v. Payers Rede.

Berlin 13. Sept. **Wie die Nationalzeitung hört, sind die Stuttgarter Erklärungen zu den Kriegs- und Friedenszielen im ausdrücklichem Einverständnis mit dem Reichskanzler Grafen Hertling erfolgt, so daß die Darlegungen des Vizekanzlers als offizielle Kundgebung anzusehen sind.**

Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister.

Berlin, 13. Sept. In Mainz hat nach zuverlässigen Nachrichten ein Konferenz der Finanzminister aller deutschen Bundesstaaten stattgefunden.

Ergebnis der Altkleider-Sammlung.

Berlin, 13. Sept. Wie wir erfahren, hat die Altkleider-Sammlung im ganzen Reiche **850 000 Anzüge** ergeben, sodaß noch ein **Fehlbetrag von 150 000 Anzügen** bleibt, da beabsichtigt war, eine Million aufzubringen.

Thronfolge und Regentschaft in Anhalt.

Dessau, 13. Sept. Nach einem heute veröffentlichten Erlaß geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den 17jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Adalbert von Anhalt die Regentschaft.

Der deutsche Hilfskreuzer „Triumph".

Amsterdam, 13. Sept. „Associated Preß" berichtet, am 21. August sei ein deutsches U-Boot in einen kanadischen Hafen eingedrungen, habe den Fischdampfer „Triumph" gekapert, ihn mit zwei Geschützen bewaffnet, mit einer drahtlosen Station ausgerüstet und als Hilfskreuzer in Dienst gestellt. Dieser Hilfskreuzer habe bereits zahlreiche Versenkungen vorgenommen.

Die Entente gegen Rußland.

Basel, 13. Sept. **Die „Times" melden, die Ententeregierungen würden eine offizielle Kriegserklärung an Rußland richten.**

Miljukow monarchistischer Parteiführer.

Moskau, 13. Sept. Miljukow ist aus der Kadettenpartei ausgetreten und hat sich an die Spitze einer neuen monarchistischen Partei gestellt.

wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel, 350 Tote werden gezählt. Über 1500 Verhaftungen sind vorgenommen.

Prozeß gegen finnische Sozialdemokraten.

Helsingfors, 13. Sept. Nachdem die umfassenden Voruntersuchungen über insgesamt 38 verhaftete sozialdemokratische Landtagsabgeordnete abgeschlossen sind, beginnt in den nächsten Tagen die Gerichtsverhandlung, deren Dauer auf mindestens zehn Tage berechnet wird.

Finnländische Anleihen.

Helsingfors, 13. Sept. Der Reichsverweser ermächtigte den Senat, zur Stärkung der Stellung der finnländischen Bank Obligationen im Wert von 350 Millionen 4½%tig mit 6 % Verzinsung auszugeben, davon höchstens 150 Millionen in Auslandsanleihen. Gleichzeitig fordert die Regierung zur Zeichnung der zweiten Freiheitsanleihe von 100 Millionen Mark in Obligationen auf.

Eisenbahnkatastrophe in Holland.

Amsterdam, 13. Sept. **Der Schnellzug von Apeldoorn, der morgens 10,10 Uhr Hilversum passiert, ist auf der letzten Station vor Amsterdam, in Weesp, entgleist. Nach den letzten Nachrichten sind 40 Tote und 100 bis 150 Verletzte zu beklagen.**

England, der Zuchtmeister Schwedens.

Stockholm, 13. Sept. Wie „Allehanda" aus zuverlässiger Quelle erfährt, erlaubt England nicht, daß Schweden seine in schwedischen Feldern auf Spitzbergen gebrochenen Kohlen heimführt. Nur 400 Tonnen dürfen nach Gotenburg gebracht werden, die übrige muß nach Norwegen gehen.

Der neue Präsident von China.

Berlin, 13. Sept. Der neue Präsident der chinesischen Republik Hsu-schi-schang ist eine in ganz Ostasien wohlbekannte Persönlichkeit und besonders populär geworden als Generalgouverneur der drei östlichen Provinzen. Er war zuletzt Großsekretär und Lehrer des jungen Kaisers.

Die große Rückwanderung.

Von Siegfried Doerschlag.

Neue Elemente strömen zu Tausenden und Hunderttausenden ins Deutsche Reich, neue Leute, die doch im Grunde genommen alte Bekannte sind: die Flüchtlinge, die Rückwanderer. Deutschland, die alte, angestammte Heimat, ist ihr Ziel. Und die nun in ihr altes Vaterland zurückkehren nach Jahren des Leidens und Erduldens, das sind wahrhaft geläuterte Deutsche, die voller Hoffnungen ihrer ihnen teils unbekannten Heimat zuströmen. Leute aller Berufe, aller sozialen Stellungen sind es, die jetzt heimkehren. Ingenieure, Kaufleute, Vertreter der Gelehrtenwelt, Chemiker, alle Arten von Handwerkern, Landleute, vom enteigneten Großgrundbesitzer bis zum Stallknecht. Sie alle kommen uns, d. h. dem Deutschen Reiche, gelegen, Denn in welchem Betriebe fehlt es nicht an tüchtigen Arbeitskräften? Und jene große Zahl intelligenter Rückwanderer, sie bildet gewiß auch ein Kontingent künftigen Osteuropa-Studiums. Gute und genaue Kenner großrussischer Verhältnisse sind immer von nöten. Jetzt oder bald haben wir sie alle in der deutschen Heimat.

Und aus diesen Gründen eben: Zuführung neuer Arbeitskräfte, Zuführung neuer Rekrutenmassen für unser Heer und Zuführung von Osteuropa-Kennern ist die Rückwanderung für Deutschlands gesamtes Wirtschaftsleben von außerordentlicher Wichtigkeit. Und welch' Riesenorganisationswerk gehörte dazu, um diese Ströme Heimkehrender in geordnete Bahnen zu lenken, um denen, die ohne Mittel und Stellung waren (und das waren und sind noch die meisten), ein Fortkommen zu verschaffen, um alle die Wunden lindern zu können, die der Krieg den Unglücklichen, in Feindesland geschlagen hatte.

Hier war es sofort das Rote Kreuz, das helfend einsprang. Nachdem es den militärischen Stellen gelungen war, eigene Quarantänelager im Oberostgebiet einzurichten, begann das Rote Kreuz dort eine ausgebreitete Liebestätigkeit. Bereits seit 1914 besteht die Rückwanderer-Hilfsorganisation des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, die schon bei den Übernahmestellen der aus Rußland, England und Frankreich Zurückkehrenden die erste Hilfe bot und den zum Teil ganz landfremden Leuten mit Rat und Tat zur Seite stand. Seit 1914 besteht auch bereits in Berlin eine Flüchtlingsunterkunft, wo Zurückkehrende, die keine Angehörigen und kein Heim in Deutschland besitzen, kostenlos gastliche Aufnahme finden. Zu den offiziellen Mitteln, die Reich und Bundesstaaten für Flüchtlingsfürsorge zur Verfügung halten, kommen Hunderttausende aus den Sammelgeldern des Roten Kreuzes hinzu, so daß neben der Leistung des Staates das gesamte deutsche Volk an diesem wahrhaft großzügigen Liebeswerk durch seine freiwilligen Beiträge interessiert ist. In den Quarantänelagern bereits erhalten mittellose Rückwanderer durch erfahrene Lagerkommissare die erste Hilfe. Liebesgaben werden hier zur Verteilung gebracht und Barunterstützungen gewährt. Schwestern sind überall zur Stelle, um Hilfsbedürftigen hilfreich zur Seite zu stehen. Von hier aus erfolgt auch bereits der Arbeits- und Stellennachweis; während der 10tägigen Quarantänezeit werden drahtlich oder brieflich die Verhandlungen mit den Provinzial- und Bundesstaaten-Arbeitsnachweisen angeknüpft, so daß bei seiner Ankunft in Deutschland der Heimkehrende bereits Arbeits- und Verdienstmöglichkeit vorfinden kann. Kranke und Erholungsbedürftige werden Sanatorien und Heilstätten überwiesen, Kinder finden Aufnahme in Jugendheimen, alte Leute in Altersheimen.

Die große Zahl Deutschstämmiger, die als Kolonisten, Handwerker, als Vertreter aller Berufe in Rußland ansässig waren und nun dem Lande der Anarchie entfliehen, werden vom Verein für das Deutschtum im Auslande, vom Fürsorgeverein für deutsche Auswanderer und, über diesen beiden Organisationen stehend, von der neugegründeten Reichs-Wanderungsstelle unterstützt, Arbeitsstätten zugeführt und angesiedelt. Alles in allem bedeutet die Rückwanderung für das deutsche Wirtschaftsleben eine Erscheinung, deren praktischer Wert sich bald zeigen dürfte. Ein neuer, lebenbringender Strom arbeitsfähiger Menschen ergießt sich in alle Teile des Reiches und hilft nach langer Untätigkeit nunmehr auch noch mit am Ausbau des deutschen Sieges.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Wegen der Kürzung der Brotmenge bei Reisebrotmarken** erhob der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Bezirksausschuß Dresden, Einspruch. Er weist darauf hin, daß die Verbraucher, die einen Teil ihrer Brotmarken in Form von Reisebrotmarken in Gastwirtschaften verwenden müßten, schon dadurch benachteiligt seien, daß nirgends die entsprechende Brotmenge für die Reisebrotmarken abgegeben werde. Durch diese Kürzung würden sie aber auch noch unmittelbar geschädigt. Der Reichsgetreidestelle müsse es gleich sein, ob ein Verbraucher seine Brotmenge auf kommunale oder Reisebrotmarken verzehre.

* **Billigere Preise für Papiergarnerzeugnisse** hält eine sächsische Kammer für möglich und hatte dazu Vorschläge an die Behörden gerichtet. In einem Gutachten hierzu teilte auch die Handelskammer Dresden die Ansicht der Antragstellerin, daß die Papiergarnerzeugnisse viel zu teuer seien und schon deswegen von den Verbrauchern nicht gekauft würden. Die Kammer unterstützte den Vorschlag, daß zur Verbilligung der Papiergarnerzeugnisse die hohe Abgabe an den Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie und an den Kriegsausschuß für Textil-Ersatzstoffe herabgesetzt werden möchte.

* **Schadenersatz der Post bei Paketverlusten.** Die Post vergütet bei Verlust oder Beschädigung von Paketen nur bis zu 3 Mark für das Pfund. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hatte deshalb beim Staatssekretär des Reichspostamts beantragt, den entstandenen Schaden in voller Höhe zu ersetzen oder den Höchstbetrag des Schadenersatzes auf 6 Mark für ein Pfund festzusetzen. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat jetzt folgende Antwort erteilt: „Die Frage, ob und inwieweit eine Erhöhung des Ersatzbetrages für Pakete eintreten kann, unterliegt noch der Prüfung verschiedener Behörden, darunter auch der bayerischen und der württembergischen Postverwaltung. Sobald das Ergebnis feststeht, wird weitere Mitteilung gemacht werden."

Wetteraussichten

für mehrere Tage im Voraus! Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

17. Sept.: Vielfach heiter, angenehm.
18. Wenig verändert.
19. Wolkig, teils Sonne, angenehm.
20. Kaum verändert.
21. Heiter, ziemlich warm.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Gustav Eichholz zu Halver** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **3. Juli 1918** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom **3. Juli 1918** bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Lüdenscheid, den 7. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Amt Halver.

Weichkäse

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle

am Dienstag, den 17. September ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.

331—380	vormittags	8	Uhr
381—430	"	9	"
431—480	"	10	"
481—510	"	11	"
511—550	"	12	"

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 14. September 1918. **Der Amtmann.**

Amt Halver.

Käse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Max Laisle in Oberbrügge

am Mittwoch, den 18. September ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

801—850	vormittags	8	"
851—900	"	9	"
901—950	"	10	Uhr
1001—1050	"	11	"
1051—1100	"	12	"
1101—1160	nachmittags	2	Uhr,

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 14. September 1918. **Der Amtmann.**

Amt Kierspe.

Ware Nr. 6 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 19.—21. September einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarten Nr.:	Verkaufsstellen:
1—120	M. Markus, Kierspe.
121—300	E Boos, Kierspe
401—540	Aug. Vollmerhaus Kierspe-hf.
541—700	G. Becker, Kierspe-Bhf.
701—860	Alb. Baltzer, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarteninhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

1—80	G. W. Heukelbach, Rönsahl,
81—240	Ww. Ising, Rönsahl.

Kierspe, den 14. September 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 9 der Lebensmittelkarte Abgabe erfolgt in der Zeit vom 17. bis 19. September in den bekannten Verkaufsstellen gegen Vorlage der Lebensmittelkarte und Marke Nr. 15.

Kierspe, den 14. September 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

100 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Täter angibt, der die

Hafergarben

auf meinem Lande abstreift.

August Berghaus, Oberbrügge.

Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 56, Markgrafenstr. 56, sind vom Königlich-Preußischen-Kriegsministerium, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist beschlagnahmt und darf nur an die nachbenannten Aufkäufer abgegeben werden.

Den Flachsanbauern des Jahres 1918 werden auf besonderen Antrag nach Ablieferung ihres Flachses und Ausfüllung eines Lieferscheines Flachs-, Web- oder Seilerwaren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern oder der Kriegsflachsbaugesellschaft zu erfahren ist. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsflachsbaugesellschaft sich veranlaßt sieht, im Frühjahr 1919 nur den Landwirten Leinsamen für Saatzwecke zu verabfolgen, die im Jahre 1918 entweder überhaupt keinen Flachs angebaut haben oder aber im Jahre 1919 eine wesentlich größere Fläche anbauen wollen oder eine entsprechende Menge selbstgeernteter Leinsaat vorher abgeliefert haben. Die Flachsanbauer werden daher gebeten, sich aus der eigenen Leinsamernte eine genügende große Leinsamenmenge für die nächstjährige Aussaat zu sichern.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Strohflachs: Heinrich Kleegraf aus Horn b. Lippstadt.

Für Röstflachs und ausgearbeitete Flachse und Werg: Gustav Kruse aus Winkelshütten b. Bergholzhausen, Wilhelm Stratmann aus Winkelshütten b. Bergholzhausen, Heinrich Wigge aus Soest i. Westf.

Für die Röstanstalt: Hermann Windel aus Windelsbleiche b. Bielefeld.

Für die Ausarbeitungs-Anstalt: Gustav Kruse in Winkelshütten b. Bergholzhausen.

Altena, den 11. September 1918.

Der Landrat. J. V.: Krumm, Kreissekretär.

B. M. Z. **Bergisch-Märkische Zeitung** B. M. Z.

Elberfelder Zeitung — Barmer Nachrichten

Neueste Nachrichten

Aelteste Zeitung des Gebietes, in neuzeitl. Gewande. Gegr. 1789.

Erstklassige politische Tageszeitung. Beliebtes Familienblatt in Mittelstand und besseren Kreisen des bergisch-märkischen Industriebezirks.

Erscheint wöchentlich 13mal.

Ausgabe B morgens u. abends zugestellt m. Elberf. Handelsztg. vierteljährlich 4.50 Mk. monatlich 1,50 Mk.

Ausgabe C Beide Nummern täglich. nur morgens zugestellt, vierteljährlich 3.60 Mk. monatlich 1.20 Mk.

Umfassende Berichterstattung kritisch gesichtet.

Kraftvolle Vertretung nationaler Forderungen.

Selbständige Verarbeitung aller Tagesfragen.

Gute Kriegsberichterstattung. :: Großer Handelsteil.

23000 Auflage :: Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

Bei jedem Postamt oder Postboten zu bestellen.

Bekanntmachung.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 1/9. 18. K. R. A., betreffend „Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel)", erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Zuckerausgabe an die Verbraucher und der Zuckerersatz für die Händler.

Die Zuckerkarten nach dem früher geltenden Muster werden für den Zuckerkauf des Verbrauchers beim Zuckerhändler mit dem 30. September ds. Js. abends für ungültig erklärt.

Vom 1. Oktober ab erfolgt der Bezug von Zucker nur auf Grund von Ausweisen, die die Ortsbehörden ausgeben.

Die näheren Bestimmungen werden noch von den Ortsbehörden erlassen.

Die Zuckerhändler werden aufgefordert, ihre sämtlichen Zuckermarken alten Musters, die sie aus dem Verkauf bis 30. September d. J. erzielt haben, am 1. Oktober d. J. den Ortsbehörden zwecks Ausfertigung von Zuckeranweisungsscheinen vorzulegen. Zuckermarken des z. Zt. geltenden Musters, die den Ortsbehörden nach dem 1. Oktober vorgelegt werden, gelten als verfallen; Händler erhalten also darauf keinen Zuckerersatz.

Die Verbraucher können in Zukunft Zucker nur innerhalb des Stadt- oder Amtsbezirks kaufen, in dem sie wohnen. Wenn durch dieses Verfahren zwar die Freizügigkeit der Zuckermarken für den Verbraucher aufhört, so bemerke ich aber ausdrücklich, daß die Freizügigkeit für den Handel weiter besteht, insofern als jeder Kleinhändler in der Lage ist, auf die ihm zufolge seines Zuckerverkaufs ausgestellten Zuckeranweisungsscheine den Zucker bei jedem beliebigen Großhändler innerhalb des Regierungsbezirks zu beziehen.

Altena, den 10. September 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomée, Landrat.

Krieger-Verein Brügge i. W.

Unser langjähriges Ehrenmitglied

Veteran

August Hohage

ist gestorben. Zum letzten Geleit tritt der Verein am Dienstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 2¼ Uhr beim Kameraden Kramer, Ahelle an.

Der Vorstand.

Briefkasetten in schöner Auswahl empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Einige Frauen für Pressenarbeit per sofort gesucht. **August Berghaus, Fabrikgeschäft, Oberbrügge.**

Glühlampen kauft man billigst **Halver, Hochstr. 4,** Patere

Sämtliche **Zeitschriften und Bücher** liefert zu Verlegerpreisen die Buchhandlung **Wilh. Bell jr., Halver.**